

Die schwere Last der Steine

Zum Comeback des DEFA-Films (1966) „Spur der Steine“ Regie: Frank Beyer



Manfred Krug als Hannes Balla

Foto: DEFA/Schwarz

Mit Blick auf ein Verfahren wegen unmoralischen Verhaltens, Karrierismus und politisch-ideologischem Versagen werden in Rückblenden anhand einer interessanten Dreiecksgeschichte Problemfelder von einstmalig hoher gesellschaftlicher Prägnanz präsentiert, erfolgt angesichts erlebbarer wirtschaftlicher Forcierung ein kritisches Hinterfragen der parallel erreichten Qualität zwischenmenschlicher Beziehungen. Sie kommen gleichzeitig auf der Großbaustelle Schkona an, die sympathische Diplomingenieurin Katrin Klee und der als „ganz Scharfer“ verschriene Parteisekretär Werner Horrrath, zwecks spezifischer Produktionsförderung, das Mädchen durch wissenschaftlich fundierte Arbeitsorganisation, er vermittels makarenkowscher Appelle an die Vernunft der Produzierenden, Beide prallen auf konforme Leiterfiguren wie Trutmann und Bleibtreu, die vor Zeiten gefällte Pläne angesichts erwiesener Unbrauchbarkeit dennoch als „heilig“ betrachten und deren wenig sinnvolle Realisierung betreiben, erleben dumpe Angewohnheit etwa des Bauleiters Hesselbarth, und sie müssen sich mit der in ihrem Be-

reich tätigen Zimmermannsbrigade Balla arrangieren, die der allgemeinen Anarchie auf eigene Weise trotz. Der Agitator und der Brigadeleiter avancieren rasch zu Gegenspielern und empfinden jeder tiefe Zuneigung für Katrin, die schließlich vom verheirateten (!) Horrrath ein Kind und von Balla nötige Hilfe bei der Alltagsbewältigung empfängt. Der in seinem Gestus humorvolle Film spart weder Streik noch körperliche Aggressivität seitens der Arbeiter aus, noch wird verschwiegen, daß in jenen Zeiten private Konflikte zu politischer Repression genutzt wurden: sowohl Katrin als auch Horrrath haben sich aufgrund ihrer unbehaglichen, nach Veränderung strebenden Haltung vor entsprechenden Gremien zu verantworten. Horrrath versagt dabei zweimal, indem er die Geliebte verläßt und die eigene Familie verspielt. In seinem Falle freilich ist es Balla, der zu Bezirkssekretär Jansen fährt und Rehabilitation erwirkt, da Werners Anwesenheit auch der Brigade nutzt; deutlich werden erste Kontu-

ren einer komplizierten Freundschaft, Katrin allerdings verläßt den Ort ihrer eigentlichen Bestimmung auf der Suche nach einem neuen Anfang. Frank Beyer drehte den Film im Jahr des verhängnisvollen 11. Plenum 1965, unter Bedingungen kulturpolitischer Inquisition also, die realistische Kunst auf den Index setzte und folgerichtig auch diesen Streifen ein Jahr später als Reaktion auf gelankten Bürgerzorn von den Leinwänden nahm. Das Werk besitzt dank Karl-Georg Egel bemerkenswerte Geschlossenheit; es galt, die ungeheure Stofffülle des frühen und gütigen Romans von Erik Neutsch zu komprimieren, die aus des Autors Ehrgeiz resultierte, über das Aufzeigen individueller Problematik hinaus gar in epischer Dimension den Erlebnisraum mitteldeutsche Tiefen in die Erfahrung der Epoche zu transformieren. Entstanden ist ein mittlerweile nostalgisch anmutender Film, der im ästhetischen Selbstverständnis der sechziger Jahre wurzelt, viele große, wunderbar zu Ende gespielte Szenen aufweist,

und der keinen seiner zahlreichen Agierenden vordergründig preisgibt, Wirkung bezieht er vor allem durch Schauspieler: Krystyna Stypulkowska in der Rolle der Katrin Klee, für DEFA-Verhältnisse frisch und unverbraucht, Eberhard Esche, der den Horrrath mit sparsamen, beinahe kargen Gesten zeichnet, Gefühlslinien zumeist über das Gesicht mittelt, die Zerrissenheit eines Funktionärs zwischen Pflicht und Neigung glaubhaft zu interpretieren vermag. Und da ist natürlich Manfred Krug in der Rolle des Hannes Balla, einer blutvollen Figur in ironischer Aufhebung der frühen DDR-Literatur maßgeblich prägenden Meistergestalten! Der Chef jener „glorreichen Sieben“, ungekrönter König der Baustelle, argwöhnisch besüß von der Königinsebene in seinem Angehen gegen Mittelmaß und überholte Verhaltensweisen, ist als Selbsthelfer und Held wider Willen im besten Sinne lebende Provokation, der jeglicher Nivellierung ins Typische hohnlacht. In Erinnerung bleibt nichts zuletzt Walter Jupé, der Passivität und schließliches Aufbegehren Hesselbarths subtil gestaltet.

Aus heutiger Sicht ist Ambivalenz des Vorgefundnen nicht zu übersehen, zum einen der historischen Respekt erheischende Mut der Filmschöpfer, zum anderen die gegenwärtig so nicht mehr greifende Sicht auf Leben mit versenktem Rezeptionspotential als bitterer Folge. Das Verdikt gegen diesen und eine Reihe in der Vorgehensweise ähnlicher Filme kann man nur tragisch nennen, da es den lähen Abbruch einer im Prozeß so nie wieder stattgehabten Synchronität zweier die Massen erreichender Medien, Literatur und Film, bedeutet, einer Übereinstimmung in kritischem Herangehen an eine grundsätzliche Besatzung der Wirklichkeit, die sich trotz des Verzichts auf die Gestaltung tragischer Konsequenzen der Rolle von Kunst als Seismograph sozialer Befindlichkeit bewußt war.

„Spur der Steine“ bleibt ein ansehenswertes und nachdrücklich zu empfehlendes Werk, das seinen Platz in unserer Filmgeschichte behaupten wird!

HANS-PETER LAUSCHKE, Sekt Germ./Literaturwiss.

Umwelt Schützen Rad Benutzen

Studenten braucht man für das Radfahren nicht zu begeistern. Zwischen Wohnheim, Sektion, Mensa und anderen Punkten in der Leipziger Innenstadt ist das Rad ein schnell beliebtes und für die kurzen Strecken ein ideales Verkehrsmittel. Doch die schlechte Leipziger Luft und die Autoabgasen können die Lust auf's Radel vermiesen. So gilt der Autoverkehr als Verursacher von bereits 40 bis 80 Prozent der Luftverschmutzung.

Daneben sind von den ohnehin geringen Radwegen (nur 8 Pro-

Ja, wir wollen mit dem Radel fahr'n

zent des Leipziger Straßennetzes sind einseitig mit Radwegen versehen) noch 31 Prozent in einem schlechten oder unzumutbaren Zustand, wobei die Radverkehrsführung über Kreuzungen oder über den Ring in das Stadtzentrum mehr Gefahren als Sicherheit in sich birgt. Diesen und weiteren Problemen nahmen sich die Radlerfreunde Leipzigs (im Ökolöwe) an und erarbeiteten in einer Studie zahlreiche Vorschläge für ein durchgängiges, attraktives Radverkehrsnetz in Leipzig.

Jedoch ist das Radlerproblem nur im Rahmen einer menschenfreundlichen Verkehrsplanung lösbar. Deshalb findet am 5. April in der Moritzbastei um 19.30 Uhr ein Podiumsgespräch statt, bei welchem u. a. alle Parteien zu ihrer künftigen Verkehrsplanung in Leipzig Stellung beziehen müssen.

Daneben kann man sich bei dieser Gelegenheit auch über das Buch „DDR-Verkehr 2000“ informieren, das die beiden Autoren, Dr. Winfried Wolf, Köln, und Prof. Manfred Rochlitz, Dresden, vorstellen werden. Darin wird neben den Ursachen für Schwierigkeiten und Umweltbelastungen durch den Autoverkehr (wie z. B. hoher Rohstoff- und Energieverbrauch, stetig steigender Flächenverbrauch für den fließenden und ruhenden Verkehr sowie Lärm, Staub und Verkehrsunfälle) auch der mögliche (Irr-)Weg in die totale Autogesellschaft mit all seinen Folgen dargestellt.

Ebenfalls auf die Popularisierung dieser Problematik ausgerichtet, soll die für den Weltgesundheitsstag, den 7. April, zum Motto: Menschenfreundlich oder autogerecht? Innenstadt? geplante Fahrraddemo durch Leipzig aufmerksam machen.

Für die Interessen der „schwächsten“ Verkehrsteilnehmer, der Fußgänger und Rollstuhlfahrer, für ein radfahrerfreundliches Leipzig, für faire Partnerschaft zwischen Fußgängern und Radfahrern, für einen attraktiven öffentlichen Nahverkehr, für Straßenneubau auf noch nach Umweltverträglichkeitsprüfung, für eine weitgehend autofreie City und für Umduldung gegen Parkstauer auf Fuß- und Radwegen soll dann demonstriert werden.

Mit Transparenten mit Witz, Geist und natürlich mit dem Rad erwarten auch deshalb die Radlerfreunde Leipzigs, der Ökolöwe und die Öko-Gruppe der Sektion Biowissenschaften um 11.00 Uhr am Mendnerbrunn.



Wo man singt ...

... da laß dich ruhig nieder, heißt es in einem alten deutschen Sprichwort. Und erst recht, wenn es um einen guten Zweck geht. Der Studententhor der Sektion TAS der KMU lädt am Donnerstag, 5. April, 19 Uhr, zu einem Benefizkonzert in den Hörsaal 19 ein. Der Erlös dieser Veranstaltung soll der Augenklinik der Universität zugute kommen. Zu hören sein werden Ausschnitte aus dem letzten Gewandhauskonzert. Das reicht von süßlichen Studentenliedern über deutsche Volkslieder bis hin zu Werken des Griechen Mikis Theodorakis.

Also, nicht vergessen: 5. April, 19 Uhr im Hörsaal 19 der KMU!

Gastvorlesungen Ausstellungs-Tip

- an der Sektion Germanistik/Literaturwissenschaft - Lehrstuhl Literatur 18. Jh.
- 29. 3. Prof. Dr. Rudolf Minz, Leipzig: Zur Geschichte des deutschen Theaters im 18. Jahrhundert
 - 12. 4. Prof. Dr. Kurt Nowak, Leipzig: Romantik-Religion-Utopie. Zum Religionsverständnis Schleichermachers und Chateaubriands um 1800
 - 26. 4. Dr. Inge Rippmann, Basel: Börne, Heine und die „Kunstperiode“
 - 10. 5. Prof. Dr. W. Daniel Wilson, Berkeley: Illuminatentum und Verschwörungstheorie im klassisch-romantischen Weimar/Jena
 - 24. 5. Prof. Dr. Dirk Grathoff, Oldenburg: Heinrich von Kleist (Die Vorlesungen finden von 14:15 - 15:45 Uhr im Hörsaal 13 statt.)

Sprichwörtliches

- Wo die Herren raufen, müssen die Bauern Haare lassen.
 - Die Herrscher wechseln nie, es wechseln nur die Namen.
 - Man muß die Ämter den Leuten und nicht die Leute den Ämtern geben.
 - Es genügt nicht, Recht zu haben, man muß es auch bekommen.
 - Könige kümmern sich nicht um die Not der Armen.
 - Wer dem Altar dient, muß vom Altar leben.
 - Je mehr Gesetz, je weniger Recht. Strenge Herren regieren nicht lange.
 - Wo man seinen Glauben gelassen hat, muß man ihn wieder suchen.
 - Niemand hat länger Frieden, als seine Nachbarn wollen.
 - Bettler und Borger dürfen nicht wählrecht sein.
 - Aus einem Körnchen Wahrheit bäckt die Lüge einen Leib Brot.
- (Nachzulesen im Rechtspruchwörterbuch, Lpz. 1987)

DEFA-Film-Tips

- Abschiedsdisco** - Ein DEFA-Film nach Motiven der gleichnamigen Erzählung von Joachim Nowotny, Regie: Rolf Losansky
- Rückkehr aus der Wüste** - Nach Motiven des gleichnamigen Romans von Konrad Potthoff, Regie: Bernhard Stephan



Autograph J. F. Hilscher Friedrich Hilscher (1753-1817), Magister und außerordentlicher Professor an der Universität Leipzig, der infolge seiner Sympathien mit der Großen Französischen Revolution 1794 Stadt und Universität verlassen mußte, ein Periodikum mit dem Titel „Zur Literatur und Geschichte“ herausgegeben, das aber offensichtlich über das erste Heft nicht hinauskam. In der Vorrede singt J. F. Hilscher ein wahres

Loblied auf die Geschichte, „diese so angenehme als nützliche und lehrreiche Wissenschaft“. Sie sei im Aufblühen: Von Jahr zu Jahr werden schätzbare Produkte zur Geschichte geliefert. Es werden „immer neue Entdeckungen in dem grenzenlosen Felde der Geschichte gemacht, Urkunden aus dem Staube der Archive ausgewählt, rare Anekdoten aufgesüßelt und überhaupt so viel gute und wirklich brauchbare Schriften und Bücher zur Geschichte geschrieben und gedruckt.“ Die „Sammlung“ verdanke ihre

148. Folge

„... dies elende Gewäsch der Geschichte der Stadt Leipzig“

J. F. Hilschers Periodikum „Zur Literatur und Geschichte“ aus dem Jahr 1780

Entstehung einer Gesellschaft junger Dozenten der Leipziger Universität, die zweimal in der Woche von 18 bis 20 Uhr zusammenkam. Jeweils einer lese ein Stück vor, das in das folgende Heft aufgenommen werden soll. Handelte es sich dabei um eine Sachkritik, so könne jeder, der das Buch ebenfalls gelesen habe, seine Meinung dazu sagen, die notiert werde. Auch Anmerkungen zu den Aufsätzen fänden Aufnahme in das Protokoll. Hilscher hoffe, daß diese „stille Gesellschaft“ eine



„kleine Akademie werde, die bald zu einer größeren anwachsen“. In der Tat handelt es sich um eine Sammlung, die Rezensionen, Literaturzusammenstellungen, Gedichte, Briefauszüge und Ankündigungen von Büchern in loser Folge aufweist. Neben den jungen Dozenten kommen vor allem J. G. Böhme und Ch. A. Crusius direkt und indirekt zu Wort. In den Rezensionen fechten die Autoren mit Florett und Degen, aber sie scheuen sich nicht, auch

mit dem Säbel dreinzuhauen. So wird der Autor einer zeitgenössischen Geschichte der Stadt Leipzig „elender Pflücker“ genannt und sein Produkt als „elendes Gewäsch“ bezeichnet. Um dem Leser „die gehörigen Begriffe von seiner reisenden Einkleidung, von seiner glänzenden Schreibart, von seinem geistvollen Vortrage und seinem ... herzhaften Ausdrucke“ zu geben, zitiert der Rezensent den Anfang: „Leipzig gehört Europa an, und liegt im Lande Meissen, unter dem himmlischen Zeichen des Stiers, in einem ebenen flachen Felde, an einem schönen luftigen fruchtbaren Orte. Ist viereckig und behält im Bezirke oder Umfang 8954 Ellen. Die Stadt hat vier Thore und drey Pfortgen. In der Ringmauer sind zu finden 945 Häuser, und 26 Gassen, groß und klein. Die Stadt Leipzig ist alter Herkunft. Die Vorstädte sind auch groß, und nach dem 1631 erlittenen Brandschaden, wiederum mit der Aufhebung ein Anfang gemacht worden.“ So sind auch um die Stadt viel stattliche Vorwerke und Dörfer zu finden. Sonderlich aber die fünf Kohlärten, welche durchs ganze Jahr die Stadt mit Milch, Käse, Butter, Kraut, weissen, rothen und gelben Rüben, Zwiebeln, Obst und dergleichen Zugemüse versehen. So fließen auch nahe bey der Stadt drey ziemlich Wasser, die Pleisse, Elster und Berde, welche der Stadt eine gute Nothdurft wohlgeschmackter Fische geben.“

GERHILD SCHWENDLER

Ausschreibung Universitäts-Meisterschaften im Hallenhandball

Veranstalter: Handball (Fachgruppe) des IfK der KMU VA: R. Pahlitzsch, I. Birk, G. Tannert Teilnehmer: Mannschaften auf Sektions-(Bereichs-)Basis (Studenten, Wissenschaftler, Arbeiter, Angestellte) Termin: Frauen: 9. 5. 90/Männer: 16. 5. 90 Ort: Frauen: Sporthalle Teichstraße; Männer: Sporthalle Tarostraße (Dimitroff-OS) Zeit: ab etwa 17.00 bis 22.00 Uhr Meldung: bis 29. 4. 1990 an R. Pahlitzsch, IfK der KMU, Stieglitzstr. 40, Leipzig, 7031 (mit Name und Anschrift, Tel.-Nr. des Kapitäns) Modus und Spielzeit: wird nach Eingang der Meldungen festgelegt Schiedsrichter: stellen die jeweils spielfreien Mannschaften Für das Frauenturnier werden Schiedsrichter vom Veranstalter gestellt. Startgebühr/Unkostenbeitrag: je Mannschaft 20,00 M Spielkleidung: Möglichst einheitlich! Wechselkleidung stellt der Veranstalter Auszeichnungen: Sachwerte, Urkunden Eintritt: Frei!

